

# Fassaden Innenwelten

## Vom Waisenhaus in Richterswil

1909–1962 04.06.–  
20.06.2021

## Ortsmuseum Richterswil

Sa 05.06. 12.00–17.00  
So 06.06. 10.00–15.00  
Mo 07.06. 14.00–17.00  
Di 08.06. 14.00–17.00  
Mi 09.06. 19.00–21.00 \*  
Fr 11.06. 17.00–21.00  
Sa 12.06. 10.00–17.00  
So 13.06. 10.00–15.00  
Mo 14.06. 14.00–17.00  
Di 15.06. 14.00–17.00  
Do 17.06. 19.00–21.00 \*  
Fr 18.06. 17.00–21.00  
Sa 19.06. 10.00–17.00 11.00–15.00 \*  
So 20.06. 10.00–15.00 11.00–15.00 \*

Erzählcafés  
Fr 11.06. 14.00–17.00  
So 13.06. 14.00–17.00

Ausstellung Ortsmuseum anschliessend Erzählcafé  
im Kirchgemeindehaus Rosengarten

Anmeldung bei Gabriela Giger  
InfoPunktAlter  
richterswil@pszh.ch

Ortsmuseum Richterswil  
Dorfbachstrasse 12  
8805 Richterswil

\* Kuratorin/Kurator sind vor Ort  
Anpassungen gemäss aktuellen BAG-Richtlinien  
kurzfristig möglich. Bitte besuchen Sie  
[www.richterswil.ch/waisenhaus](http://www.richterswil.ch/waisenhaus) für aktuelle  
Informationen.

richterswil



Kanton Zürich  
Gemeinnütziger Fonds

Fassaden  
Innenwelten

Vom Waisenhaus  
in Richterswil  
1909–1962

04.06.–  
20.06.2021

Ortsmuseum  
Richterswil

## Fassaden – Innenwelten Vom Waisenhaus in Richterswil (1909–1962)

Während eines halben Jahrhunderts wurden im Waisenhaus von Richterswil über 330 Mädchen und Buben zur Erziehung platziert. Die meisten waren von verarmten oder überforderten Eltern getrennt und im Heim fremdplatziert worden. Abgeschirmt vom Dorf hat man sie dort erzogen, gezüchtigt, zur Arbeit ertüchtigt.

Wie erlebten die Kinder ihre «Familie» im Heim? Wie war ihr Alltag hinter der Pforte der prächtigen Villa am See? Und wie konnte es sein, dass unerträgliche Gewalt und Not von den Aufsichtsbehörden unbeachtet oder gebilligt wurden?

In der Ausstellung kommen vor allem die Ehemaligen, die einstigen Kinder, zu Wort. Ihre Leidens- und Lebensgeschichten werden in den historischen Kontext fürsorgerischer Zwangsmassnahmen eingebettet. Das Ortsmuseum wandelt sich für kurze Zeit in einen Resonanzraum lang verschwiegener Dorfgeschichte.

Die Sozialbehörde von Richterswil hat sich – mit der finanziellen Unterstützung des Gemeinderates und des Lotteriefonds des Kantons Zürich – auf den Weg gemacht, die Geschichte des Waisenhauses mit einer Ausstellung aufzuarbeiten. Nun ist ein grosses Etappenziel erreicht: Wir laden Sie herzlich zum Besuch dieser Ausstellung ein.

Lassen Sie sich in den Räumen des Ortsmuseums durch Erfahrungswelten führen, die die Geschichte «unseres» Waisenhauses und ihrer Kinder aufzeigen, und uns gleichzeitig auch ein Stück Schweizer Sozialgeschichte erzählen.

Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns auf den Weg dieser Aufarbeitung machen. Und unser Bedauern um das damals Geschehene mit uns teilen.

Bernadette Dubs  
Gemeinderätin – Ressortvorsteherin Soziales

### Impressum

Projektleitung und Kuratation:  
Heinz Looser / Lisbeth Herger  
Recherche: Heinz Looser  
Texte: Lisbeth Herger  
Lektorat: Lena Herger  
Szenografie: Studio Speck  
Anita Bättig und Nina Langosch  
Grafik: Lars Egert

Die Ausstellung wurde vom Gemeinderat und der Sozialbehörde der Gemeinde Richterswil initiiert und begleitet. Sie entstand unter Mitwirkung von sechs Ehemaligen des Heims: Ruedi Frei, Kurt Frei, Marianne Gmünder, Roger Goetz, Werner Jost, Felix Wyss

Lisbeth Herger  
lic.phil.I, Biografikerin, Autorin,  
Schreibcoach

Arbeitet nach langer Tätigkeit im Kulturjournalismus als freischaffende Autorin und Biografikerin. Seit über zehn Jahren beschäftigt sie sich mit Menschen und Lebensgeschichten, die von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen gezeichnet sind.

Sie hat dazu mehrere Bücher publiziert, darunter auch «Lebenslänglich – Briefwechsel zweier Heimkinder» (2018). Sie moderiert auch Erzählcafés mit Betroffenen. Als Schreibcoach begleitet sie Menschen auf ihrer biografischen Spurensuche.

«Es sind keine schönen Geschichten, aber sie müssen erzählt werden.»

Heinz Looser  
lic. phil.I, Historiker, Publizist,  
Archivexperte

Heinz Looser arbeitet heute – nach jahrelanger Tätigkeit als Archivleiter bei SRF – als freischaffender Historiker. Seine Auseinandersetzung mit Armut und fürsorgerischen Zwangsmassnahmen begann mit der Aufarbeitung der Geschichte seiner Grossmutter. Ihre ersten sieben Kinder wurden ihr weggenommen, sie selbst wurde administrativ versorgt («Zwischen Sehnsucht und Schande», 2012). Kürzlich gestaltete er eine Ausstellung zur Geschichte der Arbeit im «Museum schaffen» in Winterthur.

«Der Blick in die Vergangenheit hilft Ungerechtigkeiten verstehen und kann richtungsweisend sein für die Gestaltung der Zukunft.»

«...die Grossen führten die Säge, und wir Kleinen durften die eiskalten Trämel halten, bis wir vor lauter Kälte die Hände nicht mehr spürten. Kaum war der letzte Holzschicht im Schopf versorgt, begann die Gartenarbeit.»

Karl Wild, ca. 1930

«Das Essen war grusig. Es gab «Himmel und Hölle» (Kartoffel-Apfelmus-Gemisch), man musste alles aufessen. Oder Schachtelkäsli, die verschimmelt waren.»

Marianne Gmünder